

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 47 (1976)

Heft: 2

Buchbesprechung: Die Rehabilitation der Geistigbehinderten [Otto Speck, M. Thalhammer]

Autor: V.v.Jns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach langen, sorgfältigen Abklärungen sind jetzt auch in der «Hohmad» bei Thun die Weichen gestellt. Säuglinge und ledige Mütter finden weiterhin liebevolle Betreuung in diesem Haus. Es können auch Dauerkinder aufgenommen werden. Die Säuglingsschwernschule wird geschlossen, die Geburtenabteilung wird durch einen Klinikbetrieb ersetzt.

Utzig: Im Oberländischen Pflege- und Altersheim können insgesamt 320 Patienten betreut werden, davon 70 Leichtpflegefälle.

Innerschweiz

Die **Sonderschule Rütimattli** geht ihrer Eröffnung (August 1976) entgegen.

Der Stiftungsrat für das **Altersheim Büel in Cham** hat sich vorgenommen, eine runde Million Franken selber zusammenzutragen (Veranstaltungen, Aktionen usw.).

Das Freiburger Institut **Sonnenberg** plant eine Dependence für Sehbehinderte (80—100 Plätze) in Baar.

Das neu eröffnete **Tagesheim in Zug** entspricht einem grossen Bedürfnis. Es bietet Platz für 25 Kinder.

Luzern

Das grosse Zentrum für Behinderte **Waldeg** durfte das Aufrichtefest für das **Horwer Blindenheim** feiern. In den Werkstätten finden 50 Blinde Platz, im Alters- und Pflegeheim werden ebensoviele erblindete und erkrankte Betagte betreut.

Ein einmaliges Projekt für die Zentralschweiz schuf der Verein «**Kindertagesheim Zentralpark**». Zehn Wohnungen stehen unverheirateten, verwitweten, geschiedenen und getrennt lebenden Müttern und Vätern aus Luzern und Umgebung zur Verfügung. Das dazugehörige Kindertagesheim soll es diesen unvollständigen Familien ermöglichen, zusammenzubleiben. Die Kinder werden während der Abwesenheit des verlassenen Elternteiles tagsüber betreut.

Das Kinderheim **Titlisblick** soll neu gebaut werden, da das alte Haus den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt.

In Neuenkirch soll ein **Bürgerheim** gebaut werden. Der Standort des neuen Heimes ist bereits genehmigt.

Kinder, Eltern und Erzieher des **Jugendheimes Schachen** feierten miteinander in neuer Form das sogenannte «Obslifest», das als voller Erfolg gebucht wurde.

Schaffhausen/Thurgau

Nach achtjährigem Kampf konnte man sich nun in **Neuhausen** am Rheinfall für das Projekt «**Altersheim Schindlergut**» entschliessen. Bei vielen Stimmberechtigten konnten aber bis heute nicht alle Widerstände gegen das Vorhaben abgebaut werden.

Das ehemalige Bethanienheim in **Thayngen** soll nun zu einem Mietshaus umfunktioniert werden.

Der Umbau des **Krankenhauses Arbon** und der Neubau des **Pflegeheimes Arbon** sowie der Neubau der abgebrannten Scheune von **Kalchrain** wurden nach Prüfung bewilligt. In Neukirch fand ein grosser Basar zugunsten des neugeplanten **Altersheimes in Egnach** statt.

St. Gallen

Das **Iddaheim Lütisburg** hat sich vom Kleinheim zu einem Kinderdörfchen entwickelt. 150 Kinder werden hier in verschiedenen Gruppen und Häusern erzogen und unterrichtet.

In der Region **Rorschach—Rorschacherberg** ist ein neues Pflegeheim projektiert.

Zürich

Der Zürcher Gemeinderat hat dem Bau eines **Alterswohnheimes** im Quartier Zürich-Altstetten zugestimmt.

Heimleitung, Lehrer, Erzieher und Schützlinge des **Pestalozziheimes Aatal** suchen vermehrt Kontakt mit ihrer Umgebung. So erklärt sich der Ausdruck «Nachbarschaftsfest»—ein Plausch für alle Anwesenden ohne Festreden, ohne Regie. Eine solche Einladung an die Nachbarschaft bedeutete zugleich Verpflichtung und Chance, vom Ausserseiertum bedrohte Jugendliche kennen- und verstehen zu lernen und sie «hereinzuholen».

Buchbesprechung

Speck Otto, Thalhammer M., **Die Rehabilitation der Geistigbehinderten**.

Ernst-Reinhardt-Verlag, München/Basel 1974. Herausgeber: Prof. Dr. Gerhard Heese. Es handelt sich hier um Band 7 der Reihe «Die Rehabilitation der Entwicklungsgehemmten».

Mit diesem Buch soll ein Beitrag zur notwendigen Zusammenarbeit von Medizin, Pädagogik, Psychologie oder

Sozialarbeit geleistet sein. Es geht dem Autor in erster Linie um eine radikale Anerkennung des Menschseins, damit auch des Geistigbehinderten, denn nur dadurch scheint eine Diskussion von «Abweichungen» legitimiert.

Weil wir von einem norm-bezogenen Standpunkt ausgehen, laufen wir Gefahr, den Geistigbehinderten mit negativen Aspekten zu definieren. Man geht dabei davon aus, was dem Behinderten **nicht** möglich ist, wozu er **nicht** fähig ist. Darüber zu befinden, wer als nichtintelligent gilt, liegt somit in der elitären Verantwortlichkeit einer Gruppe, gegen die sich der «Anderer» kaum oder gar nicht wehren kann.

Dabei kann von aussen her ja gar nicht entschieden werden, ob dem Behinderten seine Wahrnehmung und seine Motorik in seiner Situation nicht genügend, das heisst vollkommen erscheinen. Anders erleben heisst ja nicht ungenügend erleben. Es soll der Versuch unternommen werden, nicht das Trennende, sondern das Verbindende des menschlichen Erlebens zu formulieren.

Geistige Behinderung bezeichnet diejenige Seinsweise und Ordnungsform menschlichen Erlebens, die durch kognitives Anderssein bedingt ist und die besondere, lebenslange, menschliche Hilfe zur Selbstverwirklichung in individuellen Dimensionen und kommunikativen Prozessen notwendig macht. Menschliches Erleben muss vorausgesetzt werden. Der Behinderte kann dann entlastet werden, wenn es zu einem beidseitigen Lern- und Erkenntnisprozess kommt. Der Behinderte muss zwangsläufig Schwäche zeigen. Belastend sollte es sich aber nur dann auswirken, wenn er dadurch Stärke provoziert.

Die pädagogische Förderung sieht Speck in der Förderung des ganzen Menschen, das heisst seiner ganzen Persönlichkeit. Er warnt vor einem isolierten Funktionstraining.

Als Mensch gehört der Geistigbehinderte zur Gesellschaft und hat somit ein Recht auf Erziehung und Bildung, wobei dies eben nicht nur im geistigen Bereich verstanden werden darf. Dabei weist Speck auf die Wirklichkeit und Notwendigkeit der Früherfassung hin.

Hilfe ist nicht nur für das Kind, sondern auch für die Familie nötig, da diese zwangsläufig zur Sonderfamilie zu werden droht (Verständnislosigkeit, Vorurteile, Ablehnung der Gesellschaft).

Was die Geschlechterziehung betrifft, muss davon ausgegangen werden, dass auch der Geistigbehinderte die Geschlechtlichkeit erlebt und existenzielle Geborgenheit in emotionaler und körperlicher Beziehung zum andern Menschen sucht. Daraus ergeben sich meistens Probleme, da der Geistigbehinderte in

Veranstaltungen

Verein Bernischer Heimleiter

Der Verein Bernischer Heimleiter führt im Gemeinschaftszentrum Gaebelbach «Gaebelhus» in Bern am Donnerstag, 26. 2. 1976 eine Arbeitstagung unter folgendem Thema durch:

Der Platz des Heimes im Erziehungsplan

Beginn 10.00 Uhr. Eingeladen sind die Vereinsmitglieder, die an den Heimen interessierten Behörden sowie die Heimmitarbeiter.

Jeux-dramatiques- Grundkurs

Darstellendes Spiel von Kurzgeschichten, Erinnerungen und Ideen, gestaltet aus spontanem, intensivem Erleben heraus. Als Vorübungen: Entspannung, Sinnes- und Vorstellungsübungen, spontane Gestalten, Rollenspiele, Symbolspiele usw.

4.—10. April 1976 im Blaukreuzheim Hupp bei Wisen SO. Alter: ab 20 Jahren unbegrenzt. Leitung: Silvia Bebi, Sozialberaterin. Kosten: Kursgeld Fr. 120.—, Vollpension zirka Fr. 180.—.

Programm und Anmeldung sowie schriftliche Unterlagen bei Silvia Bebi, Buchholzstrasse 43, 3604 Thun, Tel. P 033 36 59 45, B 033 36 08 55.

Paulus-Akademie

Aus dem Kursprogramm der Paulus-Akademie: Donnerstag, 11. März 1976: Schliesslich sind alte Leute auch Menschen (Film mit anschließender Besprechung). Leiter Dr. Th. Bucher, Zürich.

24./25. März 1976: **Selbstmordprophylaxe**, Tagung für Pfarrer, Lehrer, Sozialarbeiter, Psychologen, Pädagogen und interessierte Laien.

23. bis 25. April 1976: **Der Erziehungsberater als Partner**, Tagung für Eltern, Lehrer, Erziehungsberater. Referent: Dr. Walter T. Haesler, Zürich.

Auskunft/Anmeldung: Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Tel. 01 53 34 00.

Volksbildungsheim Herzberg

Voranzeige aus dem Kursprogramm Herzberg: Vom 17. bis 19. März findet der Meister-Weiterbildungskurs der Schweiz. Jugendheime statt. Programme und Auskunft: Volksbildungsheim Herzberg, 5025 Asp, Tel. 057 22 28 58.

Schweiz. Filmzentrum

Voranzeige des Schweiz. Filmzentrums: Gegen Ende Februar wird im Kino Bellevue in Zürich jeweils in der Abendvorstellung der Film von Claude Champion und Agnès Contat über «Die Welt meines Körpers» gezeigt. Der Film wurde an der Genfer Schule für Psychomotorik gedreht. Er gibt Einblick in die Psychomotorik des Kindes.

(Vgl. Text Seite 54.)

Tagungs- und Studienzentrum Boldern

Gruppendynamisches Seminar vom 17. bis 22. Mai 1976 im Tagungs- und Studienzentrum Boldern. Leitung: Dr. R. Guggenbühl, Dr. S. Kräuchi u.a.

Anmeldung/Auskunft: Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Mändorf, Tel. 01 922 11 71.

SSR-Workshops

1. Frühlingsprogramm des SSR-Workshops (jedermann teilnahmeberechtigt):

Gruppendynamik: 3. bis 10. April 1976, Kursort: SSR-Hotel Leysin,

Kursleitung: Frau Dr. K. Wiederkehr und dipl. psych. Rolf Edelman, Vollpension und Werkmaterial inbegriffen Fr. 380.—.

Körper und Kommunikation: 3. bis 10. April 1976, Kursort: Scuol, Kursleitung: Ch. Erni und H. Sibler, Preis ab Scuol Fr. 350.—.

Anmeldungen/Auskunft: SSR-Workshop, Postfach 3244, 8023 Zürich, Tel. 01 47 30 00.

1. Basis-Training

(Sensitivity Training)

5.—8. April 1976 (3 1/2 Tage).

2. Team-Training

5.—10. April 1976 (5 Tage).

Beide Trainings finden im Tagungszentrum SORNETAN (Berner Jura) statt.

Auskunft und Programme durch: Arbeitskreis für Gruppendynamik Sekretariat Frau Regula Mühlemann Landheim Erlenhof 4153 Reinach Tel. 061 76 58 12

Hinweise auf die Fernsehsendung DA CAPO

19. Februar 1976, 15.30 Uhr

Miteneand gat's besser
Hit Journal, 5. Folge
Informationen
Turnkurs (3. Folge)

26. Februar 1976, 15.30 Uhr

Aus der Reihe für Stadt und Land
Endlich Zeit haben?
Tanzkurs (4. Folge)

4. März 1976, 15.00 Uhr

Blüten im Staub (amerikanischer Spielfilm), deutsche Version
Sozialinformationen AHIV
Turnkurs (4. Folge)

11. März 1976, 15.00 Uhr

Der Geburtstag, aus der Sendung
der Schaukelstuhl
Ratgeber
Ballettbeitrag
Tanzkurs (5. Folge)

der Fähigkeit zur Steuerung und Verantwortlichkeit eingeschränkt ist. Wir müssen versuchen, ihm nicht Verbote aufzuerlegen, sondern ihm zur Selbstbeherrschung zu helfen.

Die berufliche Eingliederung ist ein wesentlicher Teil der sozialen und personalen Integration in die Ge-

sellschaft. Wichtig soll dabei nicht die Rentabilität oder Leistungsforderung sein, sondern das Bedürfnis, sich zu bestätigen, einen sozialen Verband mit anderen Arbeitenden herzustellen. Alles, was die Einbeziehung in die Gemeinschaft fördert und die Isolation herabsetzt, ist Aufgabe der Werkstatt, wenn sie den

Anspruch auf berufliche Eingliederung erhebt.

Integration ist dort anzustreben, wo es dem Behinderten dienlich ist, das heisst seine Persönlichkeit fördert und erhält. Der Nicht-Behinderte soll dem Behinderten dabei entgegenkommen. V. v. Jns